



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

VD18 80280137

CCLIX. Von der zur Tugend der Demuth nothwendigen Erkenntnuß seiner selbst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49303)



CCLIX. Unterricht.

Von der zur Tugend der Demuth nothwendigen Erkenntnuß seiner selbst.

I.

Der Heil. Bernardus, der grosse XV. Tag. Lehr- Meister gleichwie all anderer Tugenden, also auch sonderbar der Demuth / betrachtet zweyerley Demuth: eine der Erkenntnuß / die andere der Unmuthung. *Humilitas duplex est, altera cognitionis, altera affectionis.* Durch die erste erkennen wir unser Nichts / und diese wird erhalten durch die Betrachtung unser selbst, und unserer Armseeligkeit: durch die andere treten wir die Ehr der Welt mit Füßen, und lehren sie von unserem HErrn, welcher, da er der HErr der ganzen Welt ware / sich ernideriget hat anzunehmen die Gestalt eines Knechts. *Priore cognoscimus, quod nihil sumus, & hanc discimus à nobis ipsis, & ab ipsa infirmitate propria: posteriore calcamus gloriam mundi, & hanc ab illo discimus, qui exinanivit semet ipsum, formam servi accipiens.* Wann unser

S. Bern.
ser. 4.
Advent.

ser

fer Willen demüthig seyn soll / muß auch unser Verstand demüthig seyn. In jenem, wie der Englische Lehrer redet / ist eigentlich die Tugend der Demuth: in diesem ist die Erkenntnuß, ohne welcher die Demuth nicht geleitet wird, und nicht bestehet. Cognitio

S. Thom. proprii defectus pertinet ad humilitatem secundum regulam quaedam directivam appetitus; sed in ipso appetitu consistit humilitas essentialiter.

Die Erkenntnuß des eignen Mangels gehöret zur Demuth als ein anleitende Regel des Willens; aber in dem Willen selbst bestehet die Demuth wesentlich. Den Willen gehet an, daß er sich unterwerffe Gott, und dem Nächsten wegen Gott: den Verstand gehet an / daß wir niderträchtig von uns selbst / und hoch von Gott, und dem Nächsten urtheilen / ohne welches fast unmöglich ist uns zu unterwerffen. Dahero stelle ich dir heut zube-trachten für

I. Jene Wahrheiten / welche in deinem Verstand herfür bringen sollen die Demuth der Erkenntnuß:

II. Jene Folgen, welche sollen herausgezogen werden für die Demuth der Anmuthung.

2. Ein nidere Meynung, und Einbildung von uns selbst zu schöpfen / stellen uns die Heil. Väter zube-trachten für das, was wir gewesen seyn, was wir seyn, was wir seyn werden. Bedencke diese drey Pun-
sten,

eten / erstlich in deinem natürlichen Weesen /
 andertens in deinem sätzlichen Weesen. Er-
 wäge, was du gewesen von deinem ersten
 Ursprung an. Du machst dir villeicht einen
 eytlen Ruhm / dieweil du dich in der Reyhen
 deiner Vorfahrern in einem adelichen Ges-
 blüt befindest, und hochedle Vor-Elteren
 hast; aber fahre fort weiter hinauf zu stei-
 gen, so wirst finden, daß der erste aus
 schlechtem Roth gestaltet worden. Forma-

S. Chryl;

in Gen. 10.

12.

Gen. 2.7.

vit Dominus DEUS hominem de limo terræ.
GOTT der HERR hat den Menschen ge-
macht aus Letten der Erden. Er hat
 wollen / daß er der Seel nach, welche er
 erschaffen, ein Ebenbild GOTTES selbst
 wäre. Faciamus hominem ad imaginem,

Gen. 1.26

& similitudinem nostram. Lasset uns
 den Menschen machen zu unserem E-
 benbild, und Gleichheit: und hat ihm
 diese Gleichheit mitgetheilt, damit er solche
 Gedancken schöpfen sollte, die würdig wä-
 ren jenes hohen Zihls / zu welchem er ihn un-
 verdienten übernatürlich erhebe, und sich
 nit erniderigte zu einem viehischen Leben /
 durch welches er, da er GOTT gleich ist, sich
 verlehrete wie das unreine Vieh zu leben;
 damit er aber ein geringe Meynung von sich
 selbst / und ein demüthige Unterthänigkeit
 gegen GOTT erhaltete / hat er den Leib aus
 schlechter Erden gestaltet, auf daß er in Er-
 innerung seines ersten Ursprungs nit ver-
 gessete sich in der Demuth zuerhalten; und
 Damit

Gen. 3.
19.

damit die Vollkommenheit des Leibs ihm nicht benemmete die Unterwürffigkeit gegen seinen Erschaffer, hat er ihm klar gesagt, er seye aus Staub gemacht, und werde widerumb zu Staub werden: Quia pulvis es, & in pulverum reverteris.

S. Bern.
sup. Mis-
sus est
ser. 4.

3. Wann dich der Adel deiner Vor-Eltern zu einer Hoffart veranlasset, gehe hin sie zu sehen in ihren Gräbern / und da du siehest ihr Verfaulung, ihre Würm, ihren Staub, und Aschen, so sage: Sehet was seynd meine Vor-Eltern! sehet mein Stamm Geschlecht! sehet mein Geblüth. Noch vil mehr aber sollst du niemahl vergessen dessen, was du gewesen, wann du einmahl schlecht und arm gewesen, hernach aber durch ein glückliche Begegnung erhöht worden bist. Der H. Bernardus klagte über vil Geistliche seiner Zeiten, welche durch den geistlichen Stand / einen Stand der Demuth, erhöht / ihres alten Stands vergessen hatten, in welchem Stand sie / wann sie nit demüthig gewesen, doch gedemüthiget worden wären: Vil sihet man, sagt er, die einmahl unedel, und arm gewesen, aber von der Kirchen geadlet / und bereichert worden, ehrgeizig werden / der alten Niederträchtigkeit vergessen / sich ihres Herkommens schämen, ihre schlechte Besreundte verachten. Andere, spricht er weiters, Geldreiche Leuth, zu geistlichen Aembtern erheben durch ihr Geld, nit durch ihre Verdienst, sprechen sich

sich selbst gross, ob sie schon nur allein die alte Kleyder verändert haben, nit aber die alte Sitten. Er beweinte sonderbar vil Closter-Geistliche selbiger Zeit, welche nit alle von fürnehmen/ und in der Welt ansehlichen Geschlechtern in das Closter gegangen/ aber in der Schulder Demuth die Hoffart lehrneten, und unter dem demüthigsten Meister unserm HErrn Jesu ehrgeiziger waren im Closter, als sie gewesen/ oder seyn hätten können in der Welt. Bil, sagt er/ können im Hauß Gottes nit ertragen ein Verachtung, welche doch in ihren Häusern verächtlich gewesen wären allen Menschen/ und indem sie herkommen von einem Orth/ wo sie keine Ehren empfangen, noch Platz unter denen grossen haben kunten/ trachten sie nach Ehren/ da sie leben unter denen Demüthigen: auf solche Weis creuzigen sie die Welt ihnen selbst, und sich der Welt, und jene/ welche man vorhero kaum gekennet hätte in ihrem Heymath/ fahren stolzmüthig herum in denen Ländern/ dringen sich ein in Fürstliche Höf, und wollen in Bekandschaft kommen mit grossen Herren. Disen ganzen Discurs führet der Heilige, lauter Hönig in sich selbst/ aber ganz bitter in diser Materie. Wann dich dises trifft, so folge nach jenen grossen Seelen, welche in ihren Erhöhungen niemahl vergessen haben ihr niedriges

Q.

Herr

R. P. Calini S. J. Fünfter Theil.

Dauroult. Herkommen. **Willegisus**, Bischoff zu
e. 7. tit. **Maynz**, war eines **Wagners** Sohn: der
30. ex **Cardinal Amici**, Bischoff zu **Aquila**, war
Navell. eines **Mezgers** Sohn: der erste niemahl
& Garim. dessen, was er gewesen, zu vergessen, hat
 für sein **Wappen** ein **Wagen-Rad** erwählt:
 der andere ein **Lämmlein** / so ein **Buch** trage-
 te. Also haben sie durch die **Gedächtnis** ih-
 res geringen **Herkommens** die **Demuth** er-
 halten in ihren hohen **Würden**.

4. Aber auch ohne zu gedencken an das
 Vergangene / haben wir grosse Ursach die
 müthig zu seyn, wann wir gedencken an unser
 gegenwärtiges natürliches **Wesen**. **Wie**
vilen Ubeln seyn wir unterworffen? In was
 immer für einem **Stand** wir seynd, befrehet
 uns derselbe nit von **Fiebern**, von **scharffsten**
Kopf-Schlag, **Grieff**, **Stein-Schmerzen**.
Wie wenig erlecket uns zu **peynigen**? Der
S. Augustinus, in **Betrachtung** gewisser
 kleiner scheußlicher dem Menschen sehr über-
 lästiger **Ungeziffer**, fragt, warum b. von
Gott erschaffen worden / und schliesset, es
 seye geschehen, damit der Mensch durch sie
 sein eigne **Armseelig- und Schwachheit** erken-
 nend den **Stolzmuth** ablegte, und sich in
 der **Demuth** erhieltete. *Propter superbiam*
Deus instituit istam creaturam minimam, &
abjectissimam, ut ipsa nos torqueret, ut
cum superbus fuerit homo, & se jactaverit
adversus Deum, & cum sit mortalis mortali-
 lem

S. Aug.
in Jo.
11. 1.

lem terruerit, & cum homo sit, proximum non agnoverit, cum se erexerit, pulicibus subdatur. Wegen der Hoffart hat GOTT dieses mindist- und verworffnistes Geschöpff geordnet / auf das es uns peynigte, damit / wann der Mensch hoffärtig seyn, und sich wider GOTT rühmen wird / und da er sterblich ist, einen sterblichen erschrecken / und da er ein Mensch ist / seinen Nächsten nit erkennen wird, wann er sich erheben wird, er denen Flöhen untergeben werde. Was ist es, spricht der Heilige weiters, daß du dich aufblähest / O menschliche Hoffart? Quid est, quod te inflas humana superbia? Wann du dich etwas grosses zu seyn gedunckest / so widerstehe den Flöhen, die dir den Schlaf verhindern: pulicibus resiste, ut dormias. Ein Schnacke, ein Mucken, der Stachel eines Immeleins, das stechen einer Wespen / die Ungefügigkeit einer Flügen, alles erklecket dich zu plagen / und mit so grosser Armseeligkeit kanst du dich was grosses zu seyn geduncken?

5. Und eben dieses, was du dermahl immer bist, wirst du nit allzeit seyn. Zähle die Päbst / welche von Anfang der Kirchen bis auf diese letzte Zeiten regiert haben; zähle die Cardinal, die Bischöff, und andere Prälaten; zähle die Kayser, die König / die Fürsten, und Edel-Leuth / anfangend von denen ersten Jahrhunderten der Welt /

biß auf unser Zeit: sie seynd vor dir gewesen, und seynd anjeko Staub und Achen, und eines Tags wirst auch du Staub und Achen seyn, und wann ihre hochtrabende Seelen sich Gott nit haben unterwerffen wollen, seynd sie jetzt verachtet, und werden ewiglich gepeyniget unter dem Teuffel seyn: und unter dem Teuffel in denen ewigen Peynen wirst auch du seyn, wann auch du hochmüthig / dich weigern wirst Gott zu unterwerffen. Befrage dich selbst: werden mich meine Reichthumen / meine Purpur-Kleyder, meine Cronen, meine Scepter, mein Adel, mein Wissenschaft / meine Unternehmungen erledigen können von jenen erschröcklichen Peynigern? Ich wird einstens sehen so vil ungelehrte, so vil unedle, so vil arme / die ich jetzt verachte / ich wird sie sehen regierend im Himmel, und ich hoffärtiger Verachter wird in denen Höllens-Flammen bleiben müssen: Kan ich mich eitel übernehmen?

Isa. 40.
15.

6. Jetzt überlege dises dein Weesen in Vergleichung gegen Gott. Isaias sagt / alle Völcker, gegen Gott verglichen / seyn gleich als ein Wasser Tröpflein, so von einem Eymer faller. *Omnis gentes in conspectu Dei quasi stilla lutul.* Alle Völcker seynd in dem Angesicht Gottes gleichsam ein Tröpflein des Wasser-Eymers. Über disen Gedancken macht einen langen Discurs der goldene Chrysostronus. Durch
gehet

gehe, sagt er, alle Völker: bilde dir ein die Syrier, Sylicier, Cappadocier, Bithinier / Misener / Phrygier, Lycier, Pamphilier, Assyier, Arabier, Indianer, Egyptier, Ethiopier, Spanier, Frankosen, Teutsche, Polacken / Hungarn, Sauromater, Messageter, Scythier, Albaneser / Iberier, Bactrianer, Medier, Persianer, Parther, Armenianer, die Bewohner der Ufer des schwarzen Meers, die Thracier, Macedonier, Griechen, Dacier, Dalmatier, Welsche, die Inwohner aller Inseln / und Eyländer, ein unzahlbares Volk / von welchen Völkern wir S. Chryl. nit einmahl die Namen wissen. Repete omnino gentes: complectere omnino Syros, C. de incom-
 lices, Cappadoces, &c. Diser unermäßige, pr. natura
 liche ganze Hauffen unzählbarer Menschen Dei.
 ist vor dem Angesicht Gottes wie ein Wasser-
 ser-Tröpflein. Hæc omnia mortalium genera instar guttæ labentis de situla coram Deo versari autuma. Nun fahret der H. Lehrer fort: erwäge genau, was für ein Theil dieses kleinen Tröpflein du sehest: was für ein Figur kanst du darbey machen: Accipe accuratior. Dic, quæso, quota ejus guttæ particula sis: und mit einem so eingeschränkten eingeschränktisten Wesen wirst du dich weigern / dich Gott zu unterwerffen.
 7. Noch mehr aber wirst du dich demüthigen müssen, wann du dein sittliches Wesen betrachten wirst. Das vergangene be-

treffend, ein einziges mahl, daß du tödtlich gesündigtet, ist genug, daß du mit Wahrheit sagst: ich wird unter denen Teuffeln in der Höll seyn müssen: ich hab es verdient: wann Gott mit mir mehr sein Gerechtigkeit als sein Barmherzigkeit üben wollte / müste ich auf ewig in jenem Abgrund begraben seyn. Vilmehr aber bist du schuldig dich zu schämen, und zu demüthigen / so du weißt deine Sünden vermehret zu haben: und noch mehr / wann du weißt vil schändliche begangen zu haben, wegen welchen du dich zum äuffersten hättest schämen müssen, wann sie wären offenbar worden / und bist du gegen Gott hoch verbunden / daß er sie durch sein unendliche Gütigkeit verborgen hat. Er sagt zu dir, was er schon zu der Stadt Jerusalem gesagt: *Expandi amictum meum super te, & operui ignominiam tuam.* Ich hab mein Kleid über dich ausgebreitet / und dein Schand bedeckt. Bist du dermahlen gerecht, so must du nit vergessen / daß du ein Sünder gewesen, und ein solche Erinnerung soll dich mit Schamhaftigkeit erfüllen. *Et recordaberis viarum tuarum, & confunderis.* Und wirst gedencken an deine Weeg / und dich schämen. Wann du dermahl gerecht, und Gott gegen dir besänfftiget ist / must du nit vergessen, daß du ein Sünder gewesen. *Ut recorderis, & confundaris, & non sit tibi ultra aperire os præ confusione tua, cum placatus tibi fuero*
in

Ezech.
16. 8.

Ibi 16.
16.

Ibi. 16.
63.

in omnibus, quæ fecisti, ait Dominus Deus. Damit du nachdenckest / und beschämest werdest / und nit mehr das Maul aufzuthun habest vor deiner Beschämung, wann ich wird besänffiget seyn in allen, was du gethan hast / sagt GOTT der Herr. Du bist ein Sünder gewesen durch dein Bosheit: gerecht bist du durch Gottes Barmherzigkeit. Es ware gerecht / heilig / ein Apostel, verzuelt bis in den dritten Himmel / der H. Paulus: nichts destoweniger achtete er sich ganz unwürdig, dieweilen er zur anderen Zeit ein Sünder gewesen. Qui I. Cor. non sum dignus vocari Apostolus, quia persecutus sum Ecclesiam Dei. Der ich nit werth bin ein Apostel genennt zu werden / weil ich die Kirchen Gottes verfolgt hab.

8. Wann du gerecht bist, und niemahl gesündigt hast, kanst du dise dein Unschuld nit deinen Kräfte zu schreiben, sondern der Göttlichen Güte. Wann dich die Göttliche Barmherzigkeit nit erhalten hätte / wärest du gefallen, und wurddest von dir selbst niemahl Kräfte gehabt haben, widerumb aufzustehen. Quidquid mali non fecimus, sagt Augustinus, eo miserante non fecimus. Homo nec bonum facere, nec in aliquo bono perseverare sine Dei gratia potest. Was wir immer übel nit gethan, haben wir mit seiner Erbarmung nit gethan. Der Mensch kan weder etwas gutes thun /

Ezech.

16. 14.

S. Hier.

l. 2. ado.

Pelagian.

noch in einem Guten verharren ohne
 Gnade Gottes. Bist du gewesen / oder
 bist noch begabt mit der Tugend / ist es ge-
 wesen, und ist ein Saab Gottes. Perfe-
 Et eras in decore meo. Du warest voll
 kommen in meiner Tugend. Der H. Hier-
 onymus erkläret es: non in tuis ope-
 ribus, non in tua conscientia, sed in
 meo decore, quo te liberaveram: Nit in
 deinen Wercken, nit in deinem Ge-
 wissen / sondern in meiner Tugend / mit
 welcher ich dich erlöset hatte. Bist du
 demahlen heilig, so weißt du nit / was ins
 Lünffrig mit dir gesch:hen werde. Omnia in
 futurum servantur incerta. Alles Lünffri-
 ges bleibt ungewiß. Wir haben fallen
 gesehen die höchste Säulen der heiligen Kir-
 chen: wir haben in böses fallen gesehen vil,
 die Wunder gewürcket hatten. Vil tigen
 in der Höll verdammt, welche eine Zeit ih-
 res Leb:ns heilig gewesen. So siehest also/
 daß wir Ursach haben demüthig zu seyn.
 Mein Gott, ich bin überzeuget, daß ich
 keinen Zug habe hoffärtig zu seyn; tausend
 Ursachen aber hab ich mich zu demüthigen.
 Wann in mir was gutes ist, ist es alles dein:
 allein mein Undanckbarkeit, mein Unbestän-
 digkeit / mein Ubel / ist ganz mein. Ich bin
 wohl vermessen / und tausend Höllen wür-
 dig / wann ich mir getraue mich über dich /
 oder über andere Menschen zu erheben mit
 meinen Gedancken. Mein Gott, wann
 ich

ich mich nit selbst demüthig halte unter dir, und unter meinem Nächsten / so demüthige du mich; aber demüthige mich mit all anderer Straff, als mit Zulassung / daß ich in ein schwere Sünd falle. Ein grosse Hoffart ist es dich beleydigen: straffe nit, ich bitte dich, den Abgang meiner Demuth mit dem / daß du mich in ein grössere Hoffart fallen lassst.

9. Aus disen wohl begriffenen Wahrheiten sokest du heraus ziehen einige nützliche Folgen. Die erste soll seyn / niemahl einen verachten / so arm, so unedel, so verworffen, so grosser Sünder er auch seyn möge. Wir, sagt der H. Augustinus, müssen betrachten / daß ein jeder anderer Mensch etwas gutes haben könne / so wir nit haben / in welchem er uns übertreffen kan. Jener ist unedel, arm, verächtlich vor den Angesicht der Welt; velleicht aber ist er vor denen Engeln, und vor Gott edler / reicher an Verdiensten / schätzbarer, als wir. *Illud S. Aug: cogitandum est, nullum esse hominem, qui serm. 21: non possit habere aliquid boni, quod tu non- de Verb. dum habes, etiamsi lateat.* Jenes ist zu Apost. bedencken / daß kein Mensch seye / der nit etwas gutes haben könne / so du noch nit hast, ob es schon verborgen ist. Jener hat einen geringeren Verstand, ist aber demüthiger: jener mindere Reibs, und Gemüths, Gaaben / ist aber andächtiger. Deine Sündtreflichkeiten werden von dir gesehen; du

Du mußt aber nit darsfür halten, als wann andere nit noch grössere Vorzüglichkeiten hätten, wiewohlen sie von dir nit gesehen werden. Non arbitreris, quoniam tua quaedam bona eminent, & apparent, ideo alterum nulla habere, quæ lateant, & fortasse majoris ponderis bona, quibus te superat nescientem. Du sollst nit meynen / weil einige deine Güter herfür glantz / und erscheinen / habe darumb ein anderer keine / die verborgen seyen, und villeicht Güter von grösserer Wichtigkeit an denen er dich Unwissenden übertriff.

S. Greg.

Dial. l. I.

c. 4.

10. Al'o haben vil den S. Equitium verachtet. Sie sahen einen Menschen in zerrißenen Kleydern, ohne geistliche Weihen, schlecht daher reuten auf einem schlechten Esel, ohne Zaum, ohne Sattel, selbes lauthend mit einer Halffrey / und in denen Häusern, und auf denen Gassen predigen: sie hielten ihn für ungelehrt, und armseelig, und machten doß ihn der Pabst zu dem Römischen Gericht forderte von sich Rechenenschaft zu geben. Der ihn einzuholen gesandte Bediente hat ihn noch mehr verachtet, als er ihn aufziehen gesehen mit an der Seiten hangender Sichel, mit welcher er eben ein Gras auf dem Feld, von welchem er kommen / abgeschnitten hatte. Allein dieselbe Verächter wußten nit, daß ein Engel die vorhero verhinderte Zung des Equitii gelöset, und ihm

ihm befohlen habe das Apostolische Amte
 zu unternehmen: sie wußten nit, daß sein
 Verächtlichkeit gewesen ein Erwählung sei-
 ner Demuth / nit ein Noth seines Stands;
 und haben die Meynung geändert, nach-
 dem sie vernommen / daß der hoffärtige Bes-
 diente, da er eben mit schimpflichen Wor-
 ten wollte heraus brechen / gähling mit heimo-
 lichem ehrenbüthigen Schrecken überfallen
 worden, wegen welchem er sich zu den Fü-
 ßen des Heiligen auf die Knye zu Boden ge-
 worffen hat mit tieffster Ehrbezeugung:
 nachdem sie vernommen, daß er mit Pro-
 phetischen Geist vorgesagt habe, der Pabst
 werde sein Meynung verändern, und nit
 mehr wollen / daß er nacher Rom sollte ge-
 führet werden: nachdem sie vernommen/
 daß der Pabst selbst in selbiger Nacht, in
 welcher die Abordnung wider den Equitium
 geschehen / durch ein himmlisches Gesicht er-
 schreckt worden, und in aller Eyl seinen
 Befehl zuruck geruffen / auch sich in das Ge-
 bett des vorhero verachteten Heiligen em-
 pfehlen lassen. So ist es dann wahr, daß
 zuweilen bey einigen anzutreffen seyen heimo-
 liche Schätzbarkeiten, durch welche sie bes-
 ser seynd als wir, und angesehenener seyn wür-
 den, wann sie offenbar wären.

II. Anderemahl verachten wir den Näch-
 sten, weil wir übel ausdeuten dasjenige/
 was wir in ihm sehen, indem doch die De-
 muth

Sar. in
Vita S.
Annonis
4. Dec.

muth uns eingeben sollte, daß man sich gar
zuleicht betrügen könne. Ein Geistlicher
von Coblenz verachtete den verstorbenen H.
Annon Erk. Bischoff in Cölln, weil er rou-
ste, daß derselbe gestorben unter häfftigsten
Schmerzen des Podagra. Der hochmü-
thige Geistliche hielte darfür, es kunte wider
einen Heiligen ein solcher Schmerz nit also
wüthen / und mit solcher Häfftigkeit, so ihm
so gar das Leben benohmete. Also haben die
Freund des Jobs den gedultigen Heiligen
verachtet / muthmassende, seine Trangsaa-
len seyen ein Straff seiner Sünden. Gott
hat nit nur disen einen scharffen Verweiß ge-
geben / den Irrwohln benohmen, und sie
genöthiget sich zu demüthigen, und den von
ihnen v. rachteten Gedults Mann für ihren
Fürbitter anzusprechen, sonder a auch jenen
Geistlichen gestcafft, und gezwungen sich ge-
gen dem v. rachteten heiligen Erk. Bischoff
zu demüthigen. Er war auf dem Weeg/
und behaubete / ein am Podagra gestorben
ner könne nit heilig seyn / als er unversehens
mercke, daß er von einer unsichtbahren
Hand angehalten wurde mit überaus schwe-
ren Feiseln / und kunte mit aller Mühe, und
Stärke, so er anwendete / keinen Fuß mehr
bewegen: ein häfftigster Schmerz p. ynigte
ihn an den Füßen / und machte ihn in bittere
Seuffter ausbrechen. Es helffen keine
menschliche Mittel, und er unbeweglich auf
dem Weeg kan auch nit einmahl durch ander-
rer

rer Hand unter ein Dach getragen werden. Er ist genöthiget sich zu demüthigen, die Hilf des von ihm verachteten Heiligen anzurufen, und ein Gelübde zu machen sein Grab mit einer andächtigen Wallfarth zu besuchen. Als dieses geschehen / und er zu seiner grossen Plage gewisiget worden, erhaltet er die Gnad, die Bewegung, die Nachlassung des Schmerzens.

12. Wann auch einer schon ein unwürdigster Sünder wäre / laßst ihn doch nit verachten / dieweil du nit weißt, was er ins künfftig seyn werde. Wer hätte jemahl gesagt / Magdalena, da sie in ärgerlichen Liebs-Händlen der Welt steckte, wurde eines Tags ein Seraphin der Göttlichen Liebe werden? wer hätte gesagt / ein Augustinus, als er ein verstockter Manichäer Ketzer ware, wurde einer der größten Lehrer der Heiligen Römischen Kirchen werden? Bil beyderley Geschlechts seynd anjeko hellglankende Stern im Himmel, die eine Zeitlang lebendige Höllen-Bränd gewesen. Gleichwie wir uns selbst nit können versichern wegen unserm gegenwärtigen Stand / weil wir nit wissen / wie es mit uns ins künfftig gehen werde / also können wir andere wegen dem dermahligen Stand nit verachten, weil wir nit wissen, was sie seyn werden.

13. Die anderte Folg / welche wir heraus ziehen sollen, muß seyn / daß wir ein geringe Meynung von uns selbst haben, und

und wenigst uns nit verdrüffen lassen, daß ein anderer von uns dergleichen Meynung habe. Geringschätzig von uns selbst halten mit denen schon gemachten Erinnerungen ist nit schwer, ja scheint nothwendig zu seyn.

S. Greg. Si tu temetipsum intus ad lumen veritatis, & in Cant. sine dissimulatione inspicias, sagt der H. Gregorius / & sine palpatione dijudices, non dubito, quin humilieris, & tu in oculis tuis factus vilior tibi ex hac cognitione tui. Wann du dich selbst bey dem Licht der Wahrheit / und ohne verhehlen beschauest / und ohne schmeichlen beurtheilest, zweifle ich nit / du werdest gedemüthiget / und in deinen Augen dir selbst aus diser Erkenntnus deiner schlechter werden. Mit also leicht ist es zu friden seyn, und verlangen / daß ein anderer eben solche Meynung von uns habe: Quamvis, redet der H. Lehrer weiters, necdum fortasse id esse patiaris in oculis aliorum. Wiewohl du dieses velleicht noch nit leydest zuseyn in denen Augen anderer. Du wirst von dir selbst ohne Beschwer auß sagen, du seyst ein armer Mensch / ein unwürdiger Religios, ein armer Sünder, und diß ist, sagt der H. Chrysostomus, ein Demuth in Worten, die bey vilen zu finden ist; aber ein Demuth des Herzens wegen welcher du trachtest / daß andere von dir reden / wie du selbst von dir redest / wird bey denen wenigsten angetroffen. Humilitatem quidem

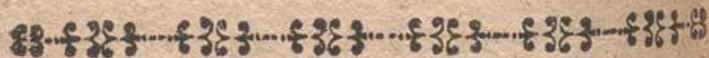
verborum plurimam, & ultra quam satis sit, S. Chryf.
 absque difficultate reperies, animi vero hu hom. 3.
 militatem difficillimè. Die Demuth der in 1. Ti-
 Worten zwar wirst du bey sehr vielen, moth.
 und mehr als genug ist, ohne Beschwerde
 nuß antreffen / die Demuth aber des
 Gemüths schwerlich ist. Wahr ist es,
 und wird von dem H. Bernardo ange-
 merckt / daß es nit rathsam seye / so gar nit
 aus Demuth, zu offenbahren einige Sünd,
 oder einigen Mangel / so uns von unserm
 Gewissen vorgeworffen wird. Plerumque S. Bern.
 non expedit, innotescere omnibus omnia, in Cant.
 quæ nos scimus de nobis. Gemeinlich hom, 41.
 schickt es sich nit, daß allen alles be-
 kannt werde / was wir von uns wissen.
 Dises wird von der Lieb verbothen; massen
 es, wann es bekannt wäre, vilen zur Aero-
 gernuß wurde / da sie nachthun wurden mit
 unser Demuth / sondern unser Sünd. At-
 que ipsa veritatis charitate vetamur, palam
 fieri velle, quod noceat agnoscenti. Als
 wird uns durch die Liebe selbst verbo-
 then / daß wir wollen offenbar werden
 lassen / was dem wissenden schaden
 möchte. Wann aber ein anderer unsere
 Schwachheiten innen wird / müssen wir es
 mit Friden gedulden, so wir demüthig seyn.

14. Die dritte Folg soll seyn / daß wir
 gern / oder wenigist mit Ruhe übertragen
 die Bestraffungen, ja auch die Verweiß.
 Sering

Gering von uns selbst halten, aber nachmahlen uns verdrüffen lassen, und berrüben, wann ein anderer übel von uns redet / ist nit / sagt der H. Hieronymus, die von unserm

S. Hier,
ep. 1. ad
Demetr.

HERRN IESU CHRISTO gelehrte Demuth. Aliam nos humilitatem Christus docuit, qui, cum malediceretur, non maledicebat, cum pateretur, non comminabatur. Ein andere Demuth hat uns Christus gelehret, welcher / da er maledeyet wurde / nit maledeyete / da er leydete / nit betrohete. Mein GOTT / dise seynd recht mäßige Folgen uns zu erkennen, seynd aber schwer zu üben: mein GOTT, verleyhe mir dein Hülff zc.



CCLX. Unterrichts.

Unser HERR IESUS CHRISTUS / ein Lehrer der Demuth.

I.

XVI. Tag **D**amit du, O Christliche Seel die Demuth lehrest, lade ich dich diesem mahl nit ein zu der Schul der beehrten demüthigen Publicanen, und Sünderen, ob sie dir schon ausbündige Lehrer seyn, und dich führen künften zu jenem himmlischen